Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 22 (1951)

Heft: 10

Artikel: Erziehung zur Gemeinschaft : zum Fortbildungskurs des Hilfsverbandes für Schwererziehbare, 6. bis 8. November 1951 auf Rigi-Kaltbad

Autor: Moor, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-809183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
VSW Verein Schweizerischer Waiseneltern
HAPV Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung

MITARBEITER

Inland: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich (Studienkommission für die Anstaltsfrage)
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich
Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi, Zürich
Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION: Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telephon (051) 32 39 10
Eleonorenstrasse 16, Zürich 32

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co., Wädenswil
Telephon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

INSERATENANNAHME: Frau R. Lorenz, Nidelbadstrasse 71
Rüschlikon, Telephon (051) 92 01 64

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 10.—, Ausland Fr. 13.—

22. Jahrgang - Erscheint monatlich

Nr. 10 - Oktober 1951 - Laufende Nr. 236

Stellenanzeigen nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA,
neu: Frau H. Landau-Schneebeli, Schipfe 7, Zürich 1, Telephon (051) 27 59 80

Erziehung zur Gemeinschaft

Zum Fortbildungskurs des Hilfsverbandes für Schwererziehbare, 6. bis 8. November 1951 auf Rigi-Kaltbad

«Gemeinschaft ist, wo Gemeinschaft geschieht». Dieses Wort von *Martin Buber* möge als Motto über der diesjährigen Tagung stehen.

Gemeinschaft besteht nicht von selbst. Sie ist uns Menschen nicht einfach gegeben, sondern *aufgegeben*. Nie kann die Lösung dieser Aufgabe endgültig gefunden werden. Denn jede Zeit hat sie unter wieder anderen Bedingungen zu lösen. Auch heute sind wir vor diese Aufgabe gestellt. Die Lösungen vergangener Zeiten sind uns ermutigende Beispiele; aber es ist erst noch die Frage, wie weit sie in den neuen Verhältnissen verbindliche Vorbilder sein können. Die Lösungsversuche unserer Tage, das totale Kollektiv oder die autoritäre Partei, zeigen uns in ihrem furchtbaren Versagen nur die Grösse der Not und die Dringlichkeit der Abhilfe.

Eine der grossen Gefahren für die Gemeinschaftsbildung liegt heute in der grossen Zahl der aufeinander angewiesenen Menschen. Die Menge wird leichter zur Masse als zur Gemeinschaft. Wo man diese Gefahr erkennt, versucht man ihr auszuweichen durch *Unterteilung* der Menge in kleine Gruppen. Allein: Die Kleinheit der Gruppe erleichtert nur das Entstehen einer Gemeinschaft, aber sie schafft sie noch nicht; und die Grösse der Menge erschwert das Entstehen einer Gemeinschaft, aber sie verunmöglicht sie nicht. Wir sehen es an unseren Heimen: Es gibt grosse Heime, die familiären Charakter tragen; es gibt kleine Heime, die Massenbetriebe sind. Wir schätzen darum wohl die Möglichkeit der Unterteilung der Menge; aber wir wissen, dass sie noch nicht die Lösung der Aufgabe ist.

Die Aufteilung der Menge in kleine Gruppen ist aber nicht nur die Lösung der Aufgabe, sie kann geradezu das Mittel der *Vermassung* sein, da, wo eine Führung alle Machtbefugnisse in ihrer Hand vereinigen will und dem Einzelnen jede eigene Verantwortung abnimmt. Wer aber hätte nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte noch immer nicht eingesehen, dass das Einebnen der Unterschiede, dass Gleichschaltung und Macht keine Gemeinschaft schaffen können! Einigkeit macht immer stark; selbst eine erzwungene Einigkeit kann eine ungeheure Stosskraft besitzen. Aber sie hält nicht vor, weil sie nur von überlieferten Kräften zehrt, selber aber keinen lebendigen und sich erneuernden Gehalt mehr besitzt. Der Reichtum des lebendigen Gehaltes quillt nicht aus der Gleichheit, sondern aus der Verschiedenheit der Gemeinschaftsglieder, jener selben Verschiedenheit, welche die Kraft der Gemeinschaft und ihren Zusammenhalt immer gefährdet.

Dies eben ist das Problem der Gemeinschaft, und darum ist sie immer von neuem wieder nicht gegeben, sondern aufgegeben, dass sie Einheit und Vielheit miteinander vereinen will, dass ihre Kraft

und ihr Reichtum einander widerstreiten, dass die natürlichen Gegebenheiten, aus welchen sie aufzubauen sind, unvereinbar sind. Wäre Gemeinschaft nichts anderes als etwas Natürliches, so wäre sie unmöglich; und wer auf rein natürlichem Wege, durch blossen Ausgleich der widerstreitenden Kräfte die Einheit in der Vielheit zu stiften versucht, der wird immer Schiffbruch erleiden. Gemeinschaft ist nur möglich als etwas über das bloss Natürliche sich Erhebendes; und das heisst ja wieder nichts anderes als dass sie eben eine Aufgabe ist und nie eine gegebene Realität, dass sie nicht nur in jedem Zeitalter, sondern in jeder Stunde, in jeder Situation, in jeder mitmenschlichen Begegnung erst geschaffen werden muss durch das im Menschen, was mehr als nur natürlich, durch seine eigene und ganz persönliche Verantwortung.

Damit stellt sich aber auch die Frage, wie der Mensch solcher Verantwortung gewachsen sein könne, ja, wie er ihre Last zu tragen und auszuhalten vermöge. Man braucht sich die Schwere der Aufgabe nur deutlich vor Augen zu halten, um auch schon zu verstehen, warum es zu der allgemeinen «*Flucht vor der Freiheit*» kommen muss, die für unsere Zeit so kennzeichnend ist, Flucht vor der Freiheit, welche eben Verantwortung bedeutet. Noch mehr: Man versteht, dass hier eine noch viel wichtigere und verhängnisvollere Ursache der Massenbildung und damit des Zerfalles der Gemeinschaft liegt als nur die Grösse der Menge. Es besteht ein eigentlicher Hang und Drang zum Massendasein; er geht hervor aus der Angst vor der Verantwortung, er ist Flucht vor der Hilfslosigkeit und Ratlosigkeit angesichts der Aufgabe, er ist Sehnsucht nach Geborgenheit, Sehnsucht, die in die Irre geht.

Die Aufgabe und ihre Schwere sind da in jedem Lebensaugenblick; in jeder mitmenschlichen Begegnung kann der Anspruch vernommen werden und meldet sich der Hang zur Flucht. Darum können wir die Eigenart von Aufgabe und Gefährdung an jedem beliebigen Beispiel uns klar machen. Ein einfaches und doch eindrückliches Beispiel haben wir dort vor Augen, wo das Kind zum ersten Mal den Anspruch verspürt und vor der Problematik zurückschauert, im klein-kindlichen Trotz. Der *Trotz* selber ist nur das äussere Symptom einer inneren Krise. Wo das Kind der Möglichkeit des eigenen Entscheidens ansichtig wird, da tritt ihm gleichzeitig der Anspruch der sittlichen Forderung entgegen, verkörpert im übermächtigen Wollen der Gemeinschaft. Wenn damit das Sittliche noch wie etwas Menschliches erscheint und in mancher Hinsicht ja auch nur allzu menschlich ist, so wird doch die Absolutheit dieser Forderung und die Schwere von Selbstüberwindung und Opfer nur umso deutlicher und handgreiflicher durch die Einkleidung in die Machtfülle derer, die all das von dem Kinde verlangen. Wo die sittliche Forderung an das Kind herantritt, da verlangt sie vom ersten Augenblick an ein Wagnis. Wo das Kind den Mut zu diesem Wagnis aufbringt, da tut es auch den ersten Schritt zur Einordnung in die Gemeinschaft. Was aber macht ihm das Wagnis möglich? Im Trotz wagt es, den eigenen Willen aufrechtzuerhalten in einem Mute der Verzweiflung. Woher nimmt es den Mut, seinen Willen dem über ihm stehenden Willen unterzuordnen? Was gibt ihm das Gefühl, dass es dabei nicht um eine Unterordnung, sondern um Einordnung gehen könnte, dass es dabei nicht nur etwas herzugeben, sondern auch etwas zu gewinnen habe.

Für das zum Trotz neigende Kind wissen wir, was ihm die Angst vor dem Verlust des eigenen Willens beschwichtigt und damit das krampfhafte Festhalten am eigenen Wollen überflüssig macht: Es ist das *Vertrauen* in die Umgebung. Hier wie überall, überall wie hier überwindet die Liebe die Angst. Haben wir das Vertrauen des Kindes nicht verscherzt, verlangen wir nicht mehr an für es noch Unverständlichem als der Tragfähigkeit seines Vertrauens zu uns entspricht, so kann es den Schritt ins Unbekannte wagen. Vertrauen aber ist nur die Frucht der Liebe, nicht jeder Liebe freilich, wohl aber derjenigen, die Ergriffenheit des Herzens ist. Aus ihr geht der Mut zum Wagnis der Selbstüberwindung hervor; der Mut des Herzens ist es zuletzt, der Gemeinschaft möglich macht.

Drei Wurzeln sind es also, aus welchen Gemeinschaft herauswächst. Sie bestehen in dem, was uns *gegeben*, was uns *aufgegeben* und was uns *verheissen* ist.

Gegeben ist uns die natürliche Zuneigung. Wenn sich auf ihrem Grunde auch keine Gemeinschaft zu vollenden vermag, so liegt in ihr doch immer wieder der Beginn des Werdens einer Gemeinschaft. Neben ihr aber gibt es ebenso natürliche Abneigungen; ja die natürliche Zuneigung selber ist etwas Wechselndes, Schwankendes, Unverlässliches. Daher bedarf sie der Ergänzung nicht nur, sondern der Führung; und diese Führung muss imstande sein, Abneigungen zu überwinden.

Aufgegeben ist uns die Selbstüberwindung im Dasein für den Andern. Erst sie macht es möglich, jederzeit nach Gemeinschaft zu streben, un-

abhängig zu werden vom Wechselspiel von Zuneigung und Abneigung und das Miteinandersein wichtiger zu nehmen als das eigene Recht. Aber der gute Wille erlahmt rasch, wenn er aus sich selber allein bestehen soll. Den Mut zum Wagnis der Selbstüberwindung findet er immer nur da, wo ihm die Kraft geschenkt wird vom ergriffenen Herzen.

Verheissen ist uns die Ergriffenheit des Herzens, die Liebe, welche Heimat bedeutet, das Vertrauen, welche Gemeinschaft trägt. Verheissen ist sie uns, nicht aufgegeben; denn schaffen oder erarbeiten können wir sie nicht, sie kann uns nur geschenkt werden. Aber auch nicht gegeben ist sie uns, sondern eben verheissen; denn sie schenkt sich nur unserer Sehnsucht, die sich im Suchen und Wagen der Gemeinschaft geläutert hat.

Gemeinschaft ist etwas natürlich Gegebenes in kleinen und vereinzelten Oasen unseres natürlichen Dahinlebens. Gemeinschaft ist die ewige Aufgabe, welche dem Menschenleben Sinn und Richtung gibt. Gemeinschaft ist zuletzt eine Verheissung für alle Menschen, welche guten Willens sind.

P. Moor.

Schweiz. Hilfsverband für Schwererziehbare

(Deutschschweizerische Sektion)

EINLADUNG

zum Fortbildungskurs vom 6. bis 8. November 1951 auf Rigi-Kaltbad

Kursleiter:

Prof. E. Montalta und Prof. P. Moor

Gesamtthema:

ERZIEHUNG ZUR GEMEINSCHAFT

Programm:

1. Kurstag: Dienstag, 6. November 1951

15.30 Begrüssung durch den Präsidenten des Verbandes.
Anschliessend Vorträge über das Gesamtthema von Frl. Prof. Dr. *L. Dupraz*, Fribourg, und Prof. Dr. *Leo Weber*, Zürich.

ca. 18.00 Hauptversammlung.

2. Kurstag: Mittwoch, 7. November 1951

9.00 Kurzreferat von Anstaltsleitern über das Kursthema mit anschliessender Aussprache. Der Nachmittag bleibt frei für Spaziergänge. — Für Interessenten wird gegen

Rigi-Kaltbad

Friedrich Hegi (1774-1850) «Das Känzeli unweit dem kalten Bad» Cliché NZZ